

RITSCH + RENN

Die besten IT-Cartoons
aus 25 Jahren!



VORWORTE

Der Verlag freut sich, für die Vorworte zum Buch die wahrscheinlich intimsten Kenner der beiden Schöpferseelen gewonnen zu haben: Dr. Knautzhäher-Seipenbusch, den systemischen Daseinsanalytiker von Herrn Renn, und Dr. Hasenfratz-Wimmerling, den Urschreitherapeuten von Herrn Ritsch.

WORTE VON DR. KNAUTZHÄHER-SEIPENBUSCH

Ich bin Dr. Knautzhäher-Seipenbusch. Der Dr. Knautzhäher-Seipenbusch. Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Ich bin Dr. Knautzhäher-Seipenbusch. Ich analysiere seit geraumer Zeit das Dasein von Herrn Renn. Herr Renn ist irgendein Schreiberling, fragen Sie mich nicht. Als er in meine Praxis kam, kicherte er unentwegt blöd vor sich hin. Seine aus dem hinteren Cortex hervorsprudelnden Ideen seien ein ewiger Quell glücksender Erheiterung. Das dümmliche Gekicher hab ich ihm aber schnell ausgetrieben. Es war nicht zum Aushalten. In drei, vier Sitzungen habe ich es geschafft, Herrn Renn zu heilen und in ein gänzlich neues Wesen zu verwandeln. Das kleine Blasenmützenmoos diente mir dabei als Modellorganismus.

Einmal stand Herr Ritsch mit einem riesigen Nasenbüren vor meiner Praxis und wollte Herrn Renn von der Therapiestunde abholen. Natürlich bestaunten alle Passanten das höchst ungewöhnliche Aussehen dieses Gesellen, aber so sieht er nun mal aus, der Ritsch. Ich hätte ihn trotzdem als Klienten aufgenommen. Aber nein. Der Narr denkt doch tatsächlich, er wäre bei diesem Hokuspokus-»Kollegen« besser aufgehoben. Diesem Fratzling-Wimmerhase oder wie der Hochstapler heißt, mit seiner impertinenten Affenschrei-Methode. Der sollte eigentlich gar nicht als Therapeut arbeiten dürfen! Viel besser würde diesem Quacksalber anstehen, auf einer klappigen Schaubudenkarre durch die Lande zu tingeltangeln und irgendein Kropfelexir zu verscherbeln!

WORTE VON DR. HASENFRATZ-WIMMERLING

Guten Tag. Mein Name ist Dr. Hasenfratz-Wimmerling. Ich komme gerade von einer ausgedehnten Tingeltangel-Tour, auf der ich mein Kropfelexir verscherbelt habe.

Wenn ich gerade keine Kropfelexire verscherble, betreue ich Herrn Ritsch im Rahmen der von mir selbst entwickelten Urschrei-Reinkarnationstherapie. Herr Ritsch ist seit seiner traumatischen Begegnung mit einer Eingeweide-Leserin im Jahre 1748 mein Patient. Aaaaaaaahhhhhhhhhh!!!! ... Verzeihen Sie, ... der Urschrei ... manchmal kommt er völlig unangemeldet ...

Herr Ritsch ... ja ... ein Faszinosum ... ein Künstler durch und durch, ein d'Artagnan der Pinsel, ein Jongleur der Farben. Wenn er hier ist, bei mir in der Praxis, malt er. Es sind Meisterwerke, in schnellen Strichen hingeworfen, die von den seelischen Abgründen und dem latenten Wahnsinn symphonischer Musiker handeln. Er malt, aber er schreit auch. Er hat einen ganz eigenen Urschrei. Ich kann ihn aus Hunderten Urschreien heraushören. Etliche weltberühmte Vogelstimmenimitatoren scheiterten beim Versuch, diesen Schrei nachzuahmen. Einer von ihnen musste seinen Versuch sogar vorzeitig abbrechen, als sich sein Kehlkopf dabei in ein Rad auffächerte.

Aber sprechen wir nicht länger über diese Ungeheuerlichkeit.

Sprechen wir lieber ... Aaaaaaahhhhhhhhhh!!!! ... Verzeihung ... also, sprechen wir doch lieber von Herrn Ritsch und seiner kindischen Angst, Kritiker könnten seine Kunst missverstehen. Die hab ich ihm schnell ausgetrieben. In drei, vier Sitzungen habe ich ihn geheilt und in ein gänzlich neues Wesen verwandelt. Seither bilden Kritiker einen integralen Bestandteil seines Werks. Er macht sie ausfindig, pökelt sie, trocknet ihr ausgezehrtes Fleisch an der Sonne, walzt die knitterige Hülle flach und verarbeitet das Ganze zu einem Fuder Konfetti. Daraus erschafft er dann pointillistische Meisterwerke von zarter Bitterkeit oder aber auch von gelassener Heiterkeit, wie ihm grad der Sinn danach steht. Sie werden sagen: »Ein Fuder Konfetti?«, und ich werde sagen: »Ja, ein Fuder Konfetti.« Und viel mehr gibt es dazu nicht zu sagen.

INTERVIEW

Unzählige unautorisierte Biografien über das Leben von Ritsch und Renn kursieren in den Literaturzirkeln zwischen Cambridge und Nasi Goreng. Hier bei uns gibt es das einzige unautorisierte Interview. Es wurde geführt, ohne dass wir etwas davon mitbekommen haben. Und auch, wie es das Interview in dieses Buch geschafft hat, ist uns völlig schleierhaft.

Harald, du zeichnest, und Marcus, du textest, was würde passieren, wenn ihr beide die Rolle einmal tauschen würdet? Habt ihr ein Talent für die Arbeit des jeweils anderen?

Harald: Du wirst lachen, aber wir versuchten es jahrelang auf die von dir vorgeschlagene Weise. Erfolg: null komma null.

Marcus: Also änderten wir die Strategie. Wir begannen, Teilbereiche des jeweils anderen zu übernehmen. Am Anfang waren dies nur einfachere Aspekte, wie zum Beispiel die Arbeitszeiten. Da wir aber dieselben Arbeitszeiten hatten, änderte das nicht viel.

Harald: Genau. Als Nächstes nahm ich die Kontaktlinsen von Marcus und er bekam meine Brille. Wir sahen unsere Arbeit in ganz neuem Licht.

Marcus: Ja schon, trotzdem war das der falsche Weg. Wir mussten wesentlich tiefer in die Materie eindringen. Und so tauschten wir unsere Schwiegermütter. Das klappte nach Anfangsschwierigkeiten recht gut. Nur unsere Ehefrauen kamen aus unerforschlichen Gründen nicht klar damit.

Harald: Das stimmt; also mussten wir auch sie austauschen. Du denkst wahrscheinlich, dass sich so sämtliche Probleme in Wohlgefallen aufgelöst hätten. Haben sie aber nicht. Wer sollte jetzt in welcher Wohnung wohnen?

Marcus: Kannst du dich noch erinnern, wie wir dein 5000-Liter-Aquarium umsiedelten und dafür den Türstock der Eingangstüre herausstemmen mussten?

Harald: Hör auf, ich will mich nicht erinnern.

Marcus: Wie auch immer, am Ende hatte Harald alles, was mir gehört. Natürlich suchte ich sofort das Wiener Landesgericht auf, um diesen Umstand einzuklagen.

Harald: Ich tat genau dasselbe. Und im Nachhinein kann ich behaupten, dass ich den Prozess beinahe gewonnen hätte.

Marcus: Wie ich. Na ja, der Richter veranlasste die Rückführung alles Ausgetauschten, nur bei den Schwiegermüttern biss er auf Granit. Die wollten sich in ihrem Alter nicht mehr umgewöhnen.

Harald: Nach dieser Geschichte waren wir am Ende unseres Lateins und beschlossen, da herkömmliche Ideen nicht fruchten, nur mehr aberwitzige Ideen umzusetzen.

Marcus: So war es. Ich gab Harald meinen Zeichenstift und bekam seine Schreibmaschine. Und hier sitzen wir.

In einer inoffiziellen Biografie steht, ihr kennt euch, seitdem eure Mütter euch vor die Tür gesetzt haben. Ihr seid also ein eingespieltes Team. Gibt es eigentlich mal Streit, dass einer von euch mit der Arbeit des anderen nicht zufrieden ist oder Ähnliches?

Marcus: Ich bin ein von Grund auf harmonischer Mensch, der den Frieden liebt.

Daher streite ich nicht.

Harald: Harmonische Menschen, die den Frieden lieben, zerkratzen nicht die chinesischen Serviettenringe ihrer Freunde.

Marcus: Sollte in der Vergangenheit irgendein chinesischer Serviettenring von irgendwem einen Kratzer abbekommen haben, so hat das ganz sicher seinen Grund in einem wesentlich größeren und tieferen Kratzer in einer Duke-Ellington-Single, die ein Erbstück war. Und unersetztlich.

Harald: Merkst du, wie er ablenkt? Da kann man ja in einer tollwütigen Beutelratte mehr friedvolle Harmonie finden.

Marcus: Kann man nicht. Der tollwütigen Beutelratte ist friedvolle Harmonie vollkommen fremd.

Harald: Was zum Geier verstehst du von friedvollen Beutelratten?!? Die strotzen nur so von Harmonie! Was verstehst du überhaupt von Beutelsäugern?!?

Wie viele Zitzen hat das Fettschwanzbeutelratten-Weibchen??? Hä??? 15!!!

Marcus: Harald hat einmal Zoologie studiert. Aber nur ein Semester.

Cartoons heißt ja nicht gleich »Zielgruppe: Kinder«. Warum glaubt ihr, haben auch erwachsene Menschen so viel Spaß an Gezeichnetem?

Marcus: Alle Kinder zeichnen gerne. Und Kinderzeichnungen verkörpern all das, was Kinder so besonders macht: Fantasie, Neugierde und Unberechenbarkeit, Offenheit, Emotionalität und Widersprüchlichkeit. Wenn Kinder erwachsen werden, hören sie meistens auf mit dem Zeichnen. Mit der Fähigkeit, sich in Bildern auszudrücken, verlieren sie auch alle anderen besonderen Eigenschaften. Aus ihrer Fantasie wird Sachlichkeit, aus Neugier Abgeklärtheit. Erwachsene sind berechnend und berechenbar, Widersprüche sind ihnen zuwider. Die Ratio bestimmt das Leben und nicht das Gefühl. Nur manchmal erinnern sie sich an ihr eigenes Kinderselbst und spüren ihre anarchischen Wurzeln. Das passiert etwa, wenn sie lustige Zeichnungen betrachten. Die Freude der Erwachsenen an gezeichnetem Spaß entspringt einer Sehnsucht nach der Unbeschwertheit ihrer Kindheit.

Harald: Marcus hat einmal Psychologie studiert. Aber nur ein Semester.

Auf eurer Webseite steht, dass auch Kunden eure Dienste in Anspruch nehmen, um durchaus sperrige Werbebotschaften zu vermitteln. Die c't ist einer dieser Kunden?

Harald: Nein, nein. Die c't ist ja das offizielle Fachblatt der »Gesellschaft für informationstechnologisch induzierten Wahnsinn« und als solches gar nicht an Werbebotschaften interessiert. Der Fokus liegt vielmehr auf der Bemühung, die Anzahl jener Menschen, die durch Computerarbeit den Verstand verlieren und dadurch arbeitsunfähig werden, zu minimieren.

Marcus: In der Redaktion arbeitet ein hochspezialisiertes Team aus Psychiatern, Osteopathen und Teufelsaustreibern an Beiträgen zur Eindämmung des digitalen Burnouts, eines Massenphänomens, das die Gesellschaft jährlich zig Millionen Euro kostet.

Harald: Unsere Aufgabe im Team ist es, die besonders schwerwiegenden Fälle des »delirium computans« therapieunterstützend zu begleiten. Wer lacht, wird schneller gesund und kann auch schneller wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Die Cartoons, die wir für die c't anfertigen, werden daher auch direkt von der »Krankenversicherungsanstalt der Informatiker« bezahlt.

Ich persönlich kenne eure Zeichnungen aus der c't. Wie lange braucht es eigentlich von einer Idee, wie aktuell zu der in der letzten Ausgabe der c't erschienenen Zeichnung mit dem Bluescreen, bis zur fertigen Zeichnung mit Text?

Harald: Wieso Idee? Alle unsere Cartoons sind autobiografischen Ursprungs.

Marcus: Das hat den Vorteil, dass wir nicht lange überlegen müssen. Wir warten einfach, bis der nächste Cartoon passiert ...

Harald: ... und zeichnen die Szene dann live ab.

Marcus: Glaub ja nicht, dass das einfach ist. Vor allem bewegte Szenen sind extrem schwierig abzuzeichnen und müssen oft wiederholt werden. Harald, erinnere dich nur an den Cartoon, in dem ein Skifahrer in einer riesigen Schneekugel steckt und eine Felswand hinunterstürzt ...

Harald: Ja, ja ... Wir mussten den armen Kerl Dutzende Male wieder hinaufrollen und wieder hinunterstürzen, bis der Cartoon endlich fertig gezeichnet war ...

Gibt es etwas, das ihr gerne an dieser Stelle dem Leser mitteilen würdet?

Marcus: Ja, das gibt es: In Wirklichkeit ödet uns deine Fragerei an. Viel lieber würden wir den ganzen Tag französischen Kommandos lauschen und an blank polierten Knochen nagen ...

Harald: Schwester, Schwester, kommen Sie schnell!!! Öffnen Sie die Gummizelle!

Herr Renn glaubt schon wieder, er wäre Napoleons Pudel ...



ANFANG. WIE ALLES BEGANN

Der Beginn des Beginns

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, meinte einmal ein Schwabe. Oder war es ein Hesse? Ganz einerlei, denn hier soll nicht von Zauberhaftigkeit die Rede sein. Im Gegenteil. Hier geht es um Entzauberung. Um Entlarvung. Wir reißen dem Kaninchen die Fratze vom Zylinder. Wir schmiegeln den Lack vom doppelten Boden der Gauklertruhe. Wir ... na ja ... was wir wirklich tun, ist ... wir dokumentieren und illustrieren seit Anbeginn der Zeit in sachlicher Steife und staubtrockener Humorlosigkeit die technischen Grundlagen und gesellschaftlichen Implikationen digitaler Entwicklungen im Bereich binärer, bisingulärer und bimetallischer Strukturgeschwader.

Doch wie begann es? Um Ihnen, verehrtes Publikum, einen kleinen Einblick zu gewähren, heben wir für einen kurzen Augenblick den Deckel zu unserem Hades, der Schatulle mit den prähistorischen Schlagseiten, durchwühlen den Lurchknödelteppich, zerteilen einen Insektenfriedhof und wirbeln ein brüchig gewordenes Hamsterskelett auf, um zu guter Letzt auf unser Frühwerk, unsere Anfänge zu stoßen.

Jedem Anfang wohnt also ein Zauber inne. Jedem Zauber aber wohnt ein Zweifel inne. Jedem Zweifel wiederum wohnt etwas Nagendes inne. Und jeder Nagerei wohnt etwas Tölpelhaftes inne. Jeder Tölpelhaftigkeit etwas Schmonzettsenhaftes. Und jeder Schmonzettsenhaftigkeit wohnt insgeheim der Keim der Apokalypse inne.

Infolgedessen wohnt jedem Anfang – also vielleicht nicht schlechterdings jedem Anfang, aber doch ganz gewiss unserem Anfang – der zweifelhafte Zauber einer durch nagende Tölpelhaftigkeit hervorgebrachten schmonzettsenhaften Apokalypse inne. Wie sich bereits sehr schön in unserem allerersten Cartoon offenbart ...





FRÖHLICH SCHNURRT DER ARBEITSSPEICHER

DIE SCHÖNHEIT DES DIGITALEN IM BERUFSLEBEN

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit, heißt es, wird abgehängt, hängen gelassen, abgeschüttelt, gehört zu den Geschüttelten, den vom Leben Abgeschüttelten. Das gilt vor allem im Berufsleben und in Besonderheit für die dort stattfindenden technischen Umbrüche, die so manchen überfordern.

Aber wer sind diese Abgeschüttelten, wer ist auf der Strecke geblieben, wen hat das unbarmherzige Rad der Zeit überrollt? Nennen wir sie beim Namen! Es ist die Füllfeder, es ist das Zettelchen, es ist das Brieflein und das Bechertelefon. Aufgefressen von den digitalen Errungenschaften des Computerzeitalters. Verdaut in den Eingeweiden knatternder Prozessoren. »Schrecklich!«, werden Sie rufen. Gibt es ein Entrinnen? Pardauz, das gibt es! Wie zu jeder Drangsal, die das Universum uns Menschlein aufbürden will, kredenzen Ritsch und Renn auch hier den passenden Trunk in Form eines königlichen Ratschlages. Und der lautet:
Gehören Sie zu den Abschüttlern, nicht zu den Abgeschüttelten.



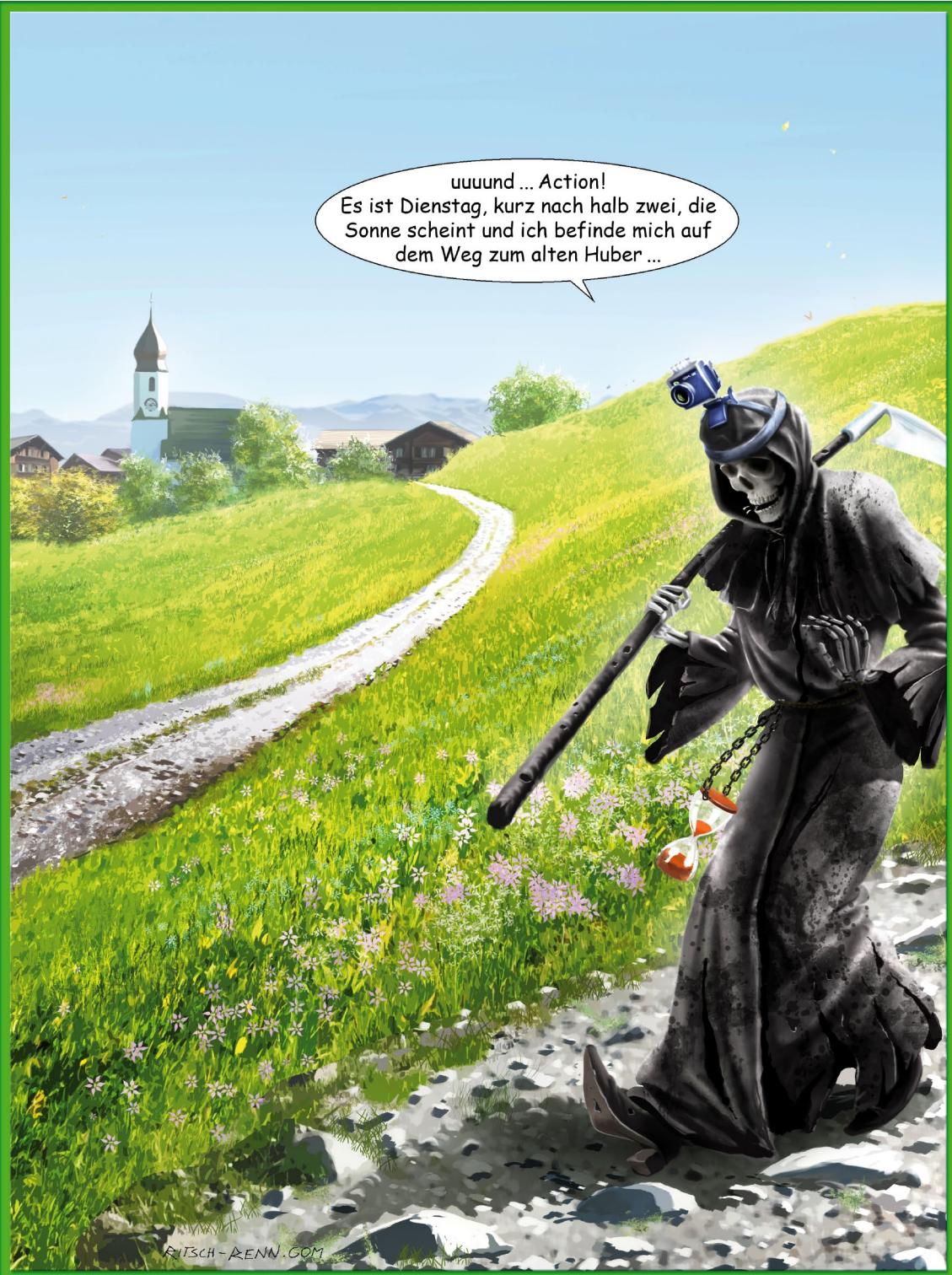
Tut mir leid, die Pissoirs sind
alle belegt. Aber eine Kabine kann ich
anbieten. Da hätte ich H 7, eine Eckkabine
in allerbester Lage, unmittelbar neben
Händetrockner und Kondomautomat.
Moment! Bei Pissoir E 14 schüttelt
gerade einer ab



RITSCH-ZENN.COM



uuuund ... Action!
Es ist Dienstag, kurz nach halb zwei, die
Sonne scheint und ich befindet mich auf
dem Weg zum alten Huber ...



Wir hoffen, dass Sie Freude an diesem Buch haben und sich Ihre Erwartungen erfüllen. Ihre Anregungen und Kommentare sind uns jederzeit willkommen. Bitte bewerten Sie doch das Buch auf unserer Website unter www.rheinwerk-verlag.de/feedback.

An diesem Buch haben viele mitgewirkt, insbesondere:

Lektorat Stephan Mattescheck

Korrektorat Friederike Daenecke, Zülpich

Herstellung Vera Brauner

Typografie und Layout Vera Brauner

Einbandgestaltung Bastian Illerhaus

Coverbild Harald Ritsch und Marcus Renn

Satz Harald Ritsch, Marcus Renn, Vera Brauner

Druck Firmengruppe Appl, Wemding



Dieses Buch wurde gesetzt aus der Sofia Pro (10 pt/16 pt) in Adobe InDesign.

Gedruckt wurde es auf chlorfrei gebleichtem, FSC®-zertifiziertem Offsetpapier (100 g/m²).

Hergestellt in Deutschland.

Das vorliegende Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischen oder anderen Wegen und der Speicherung in elektronischen Medien.

Ungeachtet der Sorgfalt, die auf die Erstellung von Text, Abbildungen und Programmen verwendet wurde, können weder Verlag noch Autor*innen, Herausgeber*innen oder Übersetzer*innen für mögliche Fehler und deren Folgen eine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung übernehmen.

Die in diesem Werk wiedergegebenen Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. können auch ohne besondere Kennzeichnung Marken sein und als solche den gesetzlichen Bestimmungen unterliegen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-367-10379-9

1. Auflage 2024

© Rheinwerk Verlag, Bonn 2024

Informationen zu unserem Verlag und Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf unserer Verlagswebsite www.rheinwerk-verlag.de. Dort können Sie sich auch umfassend über unser aktuelles Programm informieren und unsere Bücher und E-Books bestellen.

AUF EINEN BLICK

VORWORTE 8

INTERVIEW 10

ANFANG. WIE ALLES BEGANN 14

RELIKTVERZEICHNIS 37 F 22

FRÖHLICH SCHNURRT DER ARBEITSSPEICHER 30

SCHICKSALE ODER HERR RUMPFBUCKEL-KÜMMERLING 42

DIE EINSAMKEIT DES BINÄREN IN DER ZWEISAMKEIT 54

TAGEBUCHEINTRAG 9.9.1999 66

HALBLEITER AUF DER SUCHE NACH GANZHEIT 76

ALLE MEINE QUÄNTCHEN. DER DISKRETE CHARMEN DER KI 88

AM KRATZBAUM DIGITALER VERZOTTELUNGEN 102

NERDS UND NOOBS. NACHRICHTEN AUS BINAERIA 118

INTERLUDIUM. DIE POESIE DER PANDEMIE 132

IM SCHALTKREIS DER FAMILIE. EINE ZUMUTUNG 142

SKIZZENBUCH SEITE 666 150

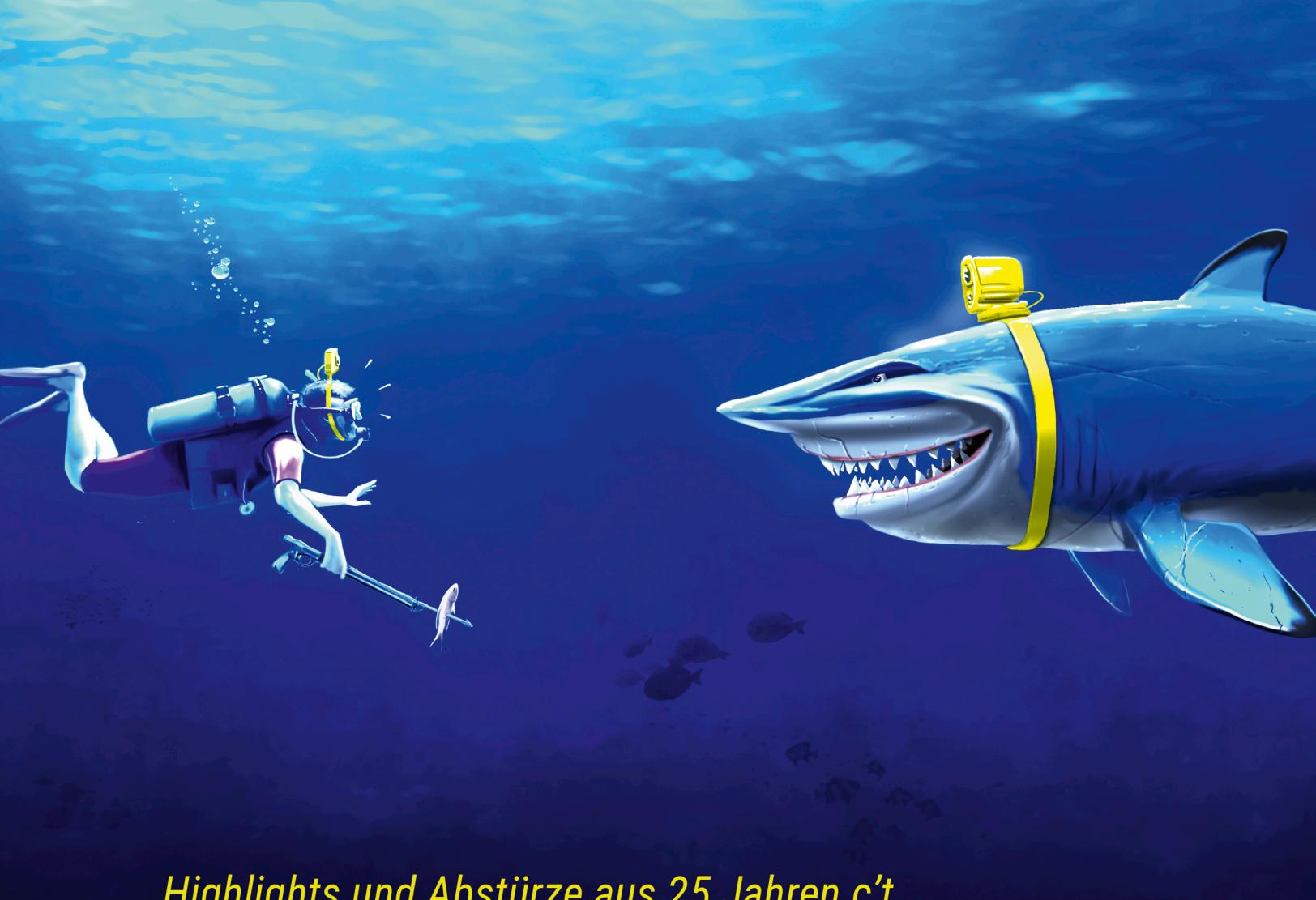
GROTESKEN AUS DEM REICH DER TATENVERARBEITUNG 158

URLAUB. LOB DER SAUMSELIGKEIT 176

ÜBRIGENS 190

MONITOR IM OFENROHR WEIHNACHTSBAUM IM METARAUM 198

MAILVERKEHR. CHRONIKEN DER VERZWEIFLUNG 204



Highlights und Abstürze aus 25 Jahren c't

Schon seit einem Vierteljahrhundert begleiten Ritsch und Renn die Herausforderungen und Absurditäten der digitalen Gegenwart. Von den Kindertagen des Internets und technischen Pannen bis hin zu den Halluzinationen der KI – Ritsch und Renn haben ihren ganz eigenen, scharfsinnigen Blick auf unsere Technik. Diese fein kuratierte Sammlung vereint die besten Cartoons der beiden. Neben den Kult-Klassikern bietet dieses Buch auch bisher unveröffentlichte Zeichnungen und Texte – ein Muss für alle Fans, IT-Profis und Geeks. Und für alle, die schon einmal den Kopf über unsere technisierte Welt geschüttelt haben.

